

Monatsimpulse Charisma 2008/2009

Die Zusammenstellungen bieten verschiedene Bausteine, die im Rahmen eines Haus-/ Konventsgesprächs ebenso Verwendung finden können wie bei Besinnungstagen / Exerzitien / liturgischen Feiern usw. Die jeweilige Gemeinschaft kann für sich entscheiden, welche(n) Baustein(e) sie für sich nutzen möchte.

Juni:

"Der Herr hat mir Brüder / Schwestern gegeben" - GEMEINSCHAFT

Verfasserin: Sr. Elisabeth Tschurtsenthaler
Tertiarschwestern des heiligen Franziskus, Brixen

Als Symbol können: ein Professring oder
ein Tonring mit Kerzen oder
ein Freundschaftskreis in der Mitte stehen.



„Wer in Gott eintaucht, der taucht neben den Menschen wieder auf!“ (Zulehner). Franziskus weiß, dass sich eine echte Gottesbeziehung in einer bedingungslosen Nächstenliebe bewähren muss. Die gelebte Geschwisterlichkeit, als Ausdruck der gelebten Gottes- und Nächstenliebe, hat deshalb auch bei ihm eine besondere Bedeutung.

Wer wie Franziskus den anderen ein echter Bruder oder eine echte Schwester werden möchte, der ist zum „Trotzdem“ der Liebe eingeladen. Er hat erkannt, dass allein die Liebe die eigentlich weltbewegende Kraft ist.

Vgl. Christina Mülling, Leben in den Fußspuren des hl. Franziskus, S. 76 ff

Geschichte:

Franziskus und Klara

Sie verließen das Waldstück, kamen aufs freie Feld und während sie schwiegen, hörten sie die Laute einer großen Schar von Kranichen. Sie waren auf dem Rückflug aus dem Süden in ihre Heimat. Dicht an dicht flogen die Vögel nebeneinander her, in einer heiligen Ordnung. Lange schauten Klara und Franziskus zum Himmel und staunten. Immer wieder übernahm ein anderer Vogel die Führung. „Woher wissen sie das Ziel?“, fragte Klara, „sie sind wochenlang unterwegs und verirren sich doch nicht.“

Franziskus gab ihr zur Antwort: „In ihrer innersten Seele wissen sie, wo sie zu Hause sind. Es ist, als ob ein Kompass in ihrem Blut steckte, der ihnen mit traumhafter Sicherheit den Weg zeigt.“

Klara sagte: „Aber nur in der Gemeinschaft kommen sie ans Ziel, ein einzelner verliert sich und stürzt vor Erschöpfung ab. Ein geheimnisvolles Netz verbindet sie und sie geben sich gegenseitig die Kraft weiter.“

Franziskus atmete auf: „Jetzt weiß ich, was mir die Gemeinschaft wert ist. Ohne sie verirre ich mich auf dem Weg zu Gott. Meine Brüder geben mir die Kraft auszuhalten.“

Klara sagte: „Die Kraniche sagen mir, dass Gott ganz tief in uns lebt, die Unruhe der Seele lässt uns aufbrechen, die Sehnsucht treibt uns weiter, und im Herzen zieht es uns zu ihm, so wie es diese Tiere in die Heimat zieht.“

Nach einer Legende

Evangeliumstexte:

Matthäus 20,25-28

Da rief Jesus sie zu sich und sagte: Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht über die Menschen missbrauchen. Bei euch soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll euer Knecht sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.

Matthäus 23, 8-11

Ihr aber sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn nur einer ist euer Meister, ihr alle aber seid Brüder. Auch sollt ihr niemand auf Erden euren Vater nennen; denn nur einer ist euer Vater, der im Himmel. Auch sollt ihr euch nicht Lehrer nennen lassen; denn nur einer ist euer Lehrer, Christus. Der Größte von euch soll euer Diener sein.

Johannes 13,12-17

Als er ihnen die Füße gewaschen, sein Gewand wieder angelegt und Platz genommen hatte, sagte er zu ihnen: Begreift ihr, was ich an euch getan habe? Ihr sagt zu mir Meister und Herr und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es. Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.

Amen, amen, ich sage euch: Der Sklave ist nicht größer als sein Herr und der Abgesandte ist nicht größer als der, der ihn gesandt hat. Selig seid ihr, wenn ihr das wisst und danach handelt.

Franziskanische Texte:

„Und nachdem mir der Herr Brüder gegeben hatte, zeigte mir niemand, was ich zu tun hätte, sondern der Höchste selbst hat mir geoffenbart, dass ich nach der Form des heiligen Evangeliums leben solle. Und ich habe es mit wenigen Worten und in Einfalt schreiben lassen, und der Herr Papst hat es mir bestätigt.“

Testament

Und wo immer die Brüder sind und sich treffen, sollen sie sich einander als Hausgenossen erzeigen. Und vertrauensvoll soll einer dem anderen seine Not offenbaren; denn wenn schon eine Mutter ihren leiblichen Sohn so nährt und liebt, um wie viel sorgfältiger muss einer seinen geistlichen Bruder lieben und nähren? Und wenn einer von ihnen in Krankheit fällt, dann müssen die anderen Brüder ihm so dienen, wie sie selbst bedient sein wollten.

BReg 6,7

Um der Liebe Gottes willen sollen die Brüder und Schwestern sich gegenseitig lieben, wie der Herr sagt: Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe. Und sie sollen die Liebe, die sie zueinander haben, in Werken zeigen. Und vertrauensvoll offenbare einer dem anderen seine Not, damit er ihm, was er notwendig hat, ausfindig mache und verschaffe.

Regel und Leben der Brüder und Schwestern vom
Regulierten Dritten Orden des heiligen Franziskus

„Ich bin nicht gekommen, mich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen“ (Mt 20,28), sagt der Herr. Jene, die über andere gesetzt worden sind, sollen sich nur so dieses Oberenamtes rühmen, wie sie es tun würden, wenn sie zum Dienst der Fußwaschung an den Brüdern bestimmt worden wären.

Ermahnung 4

Da nun der selige Franz erkannte, wie seine Brüder an Zahl und Tugend wuchsen – es waren bereits zwölf Männer von hoher Kraft und gleichem Sinne -, sprach er, als zwölfter, zu jenen elf und als ihr Führer und Vater: „Ich sehe, meine Brüder, wie der Herr unsere Schar in seiner Barmherzigkeit mehren will. So wollen wir denn zu unserer Mutter, der heiligen römischen Kirche, gehen und wollen dem Oberhirten kundtun, was der Herr durch uns zu wirken begonnen, auf dass wir nach seinem Willen und Auftrag das Angefangene fortführen.“

Die Brüder waren eines Sinnes mit dem Worte des Vaters.

Als sie die Wanderung zu dem Hof des Papstes angetreten, sprach der selige Franz zu ihnen: „Machen wir einen von uns zu unserem Führer und nehmen wir ihn wie zum Stellvertreter Jesu Christi: wohin er will, dahin wenden wir uns auf unserem Wege; und wo er will, da kehren wir ein!“

Und sie wählten Bruder Bernardo, den ersten nach dem seligen Franz. Und wie der Vater gesprochen, so taten sie, und freudig zogen sie ihres Weges...

Dreigefährtenlegende: XII (46)

... Als er nämlich in der Regel so schreiben ließ: „und sie sollen Mindere sein“, sagte er beim Aussprechen dieses Satzes zur selben Stunde: Ich will, dass diese Brüderschaft Orden der Minderen Brüder genannt werde.“

-

In der Tat erhob sich auf diesem festen Fundament ein herrlicher Bau der Liebe aus lebendigen Steinen, die, aus allen Teilen der Welt zusammengehäuft, sich zur Wohnung des Heiligen Geistes zusammenfügten. Von welcher Liebesglut waren die neuen Junger Christi entflammt! Welche Liebe zu frommer Gemeinschaft war in ihnen lebendig! Wenn sie sich nämlich irgendwo trafen oder sich auf dem Weg gelegentlich begegneten, sprang ein Pfeil geistiger Liebe über, der über alle natürliche Zuneigung den Samen einer wahren, höheren Liebe streute. Was ist damit gemeint? Züchtige Umarmungen, zarte Hinneigung, heiliger Kuss, traute Gespräche, bescheidenes Lächeln, frohe Mienen, unverdorbenes Auge, demütige Aufmerksamkeit, gewinnende Sprache, freundliche Antwort, dasselbe Ziel, pünktlicher Gehorsam, unermüdliche Dienstfertigkeit.

Cel I 38

Überlegungen

Bevor Franziskus der Brüderschaft als Ideal evangelischen Lebens begegnete, entdeckte er den Bruder. Durch Christus, dem er im Bruder begegnete, erahnte er Gottes sorgende Liebe für alle Menschen und die Familie der Kinder Gottes.

Gegen allen Standesdünkel des mittelalterlichen Denkens erneuert Franziskus vom Evangelium her die geschwisterliche Gemeinschaft der Gotteskinder.

Wie Christus, der menschgewordene Gottessohn, auf Erden gelebt hatte, so wollte auch Franziskus leben; so sollen alle leben, die „sich in Lebensweise und Kleidung dem hl. Franziskus anschließen“ (1 Cel 24). Diese seine Nachfolger hat Franziskus „Mindere Brüder“ genannt. Fast beiläufig steht in der nicht bullierten Regel der Satz: „Alle sollen einfachhin „Mindere Brüder“ heißen“ (NbR 6). Diese Bezeichnung trifft wie keine andere den Kern der Berufung und das innerste Wesen franziskanischer Gemeinschaft, mag es sich um Brüder- oder Schwesterngemeinschaften handeln.

Franziskus hat keine tiefgründigen Betrachtungen über das Wesen seiner Gemeinschaft hinterlassen. Das brauchte er auch nicht, weil er ja mit seinen Brüdern eine echt christliche Gemeinschaft lebte, pflegte und verwirklichte, genauso wie die hl. Klara mit ihren Schwestern. Die Überlegungen in der Gemeinschaft der Brüder und der Armen Frauen war, wie sie die Geschwisterlichkeit in ihrer Gemeinschaft noch besser und Gott wohlgefälliger verwirklichen könnten.

Den innersten Kern franziskanischen Gemeinschaftslebens entfaltet Franziskus wenn er die Brüder „Fratres spirituales“ nennt; ganz entsprechend sagt Klara „Soror spiritualis“. Ein geistlicher Bruder, eine geistliche Schwester ist der Mensch, der den „Geist des Herrn“ hat, in dem der „Geist des Herrn“ wirkt.

Homo spiritualis: das ist der von Christus erlöste, in die Gemeinschaft der Gotteskinder vor dem Vater geführte Mensch; es ist der Mensch, der in der Kraft der Erlösung den Geist des eigenen Ich zu überwinden sucht und den Geist des Herrn in sich herrschen lässt.

Damit diese Wirklichkeit im konkreten Zusammenleben auch Raum findet, schreibt Franziskus: „Und wo immer die Brüder auch sind, oder wenn sie sich irgendwo treffen, müssen sie geistlich und sorgfältig einander ohne Murren achten und ehren.“ (NbR 7) Weil der Geist des Herrn in ihnen wohnt, Gott der Herr, der Allmächtige, Vater, Sohn und Heiliger Geist in ihnen Wohnung und Bleibe nimmt (vgl. NbR 22), sollen sie als geistliche Menschen vor allem und zunächst Achtung und Ehrfurcht voreinander haben. Wo diese achtsame Haltung fehlt, wird die Liebe verkümmern. Diese Ehrfurcht muss aber vor allem im Wort gepflegt werden, wie sie umgekehrt vom Wort her am meisten zerstört wird.

„Selig der Knecht, der seinem Bruder, wenn er weit von ihm entfernt ist, genau die gleiche Liebe und Ehrfurcht erweisen würde, als wenn er mit ihm zusammen wäre, und der nicht über ihn hinter seinem Rücken sagen würde, was er nicht in Liebe auch in seiner Gegenwart sagen könnte.“ (Erm.25) Wenn dieses Wort beachtet wird, darf sich jeder Bruder, jede Schwester in Liebe geborgen wissen. Solche Ehrfurcht stützt alles gemeinsame Leben von innen und von außen.

„Und einer soll dem anderen zuversichtlich seine Not offenbaren, damit dieser ihm das Notwendige verschaffe und ihm damit diene. Und jeder liebe und ernähre seinen Bruder, wie eine Mutter ihr Kind liebt und ernährt: dabei wird der Herr ihm Gnade schenken.“ (NbR 9) Ein Mitteilen persönlicher Not die vom Mitbruder, der Mitschwester einführend und in Liebe aufgenommen wird, trägt wesentlich zum Zusammenleben in franziskanischer Gemeinschaft bei. Es durchbricht die Einsamkeit, ja oft die Isolation und Einsilbigkeit und lässt Freud und Leid gemeinsam tragen.

(Vgl. Esser/Grau; Antwort der Liebe, S.293 ff)

Brief an einen Minister:

Dem Bruder N., dem Minister. Der Herr segne dich.

So gut ich kann, sage ich dir zu dem Anliegen deiner Seele: Alles was dich hindert, Gott den Herrn zu lieben, und wer immer dir Schwierigkeiten machen mag, entweder Brüder oder andere, auch wenn sie dich schlagen sollten, alles musst du für Gnade halten.

Und also sollst du verlangen und nicht anders.

Und dies gelte dir um des wahren Gehorsams willen gegen Gott, den Herrn, und gegen mich; denn ich weiß sicher, dass dies der wahre Gehorsam ist.

Und liebe jene, die dir solches antun.

Und du sollst nichts anderes von ihnen verlangen, als was der Herr dir geben wird.

Und darin liebe sie; und du sollst nicht verlangen, sie möchten bessere Christen sein.

Und dies soll dir mehr sein als eine Einsiedelei.

Und darin will ich erkennen, ob du den Herrn und mich, seinen und deinen Knecht, liebst, wenn du Folgendes tust, nämlich: Es darf keinen Bruder auf der Welt geben, mag er auch gesündigt haben, so viel er nur sündigen konnte, der deine Augen gesehen hat und dann von dir fortgehen müsste ohne dein Erbarmen, wenn er Erbarmen sucht.

Und sollte er nicht Erbarmen suchen, dann frag du ihn, ob er Erbarmen will.

Und würde er danach auch noch tausendmal vor deinen Augen sündigen, liebe ihn mehr als mich, damit du ihn zum Herrn ziehst.

Und mit solchen habe immer Erbarmen.

Franziskus weiß, dass es eine Herausforderung ist, in Konfliktsituationen auszuharren.

Auch Probleme sind ein Ort der Chance und Gnade. Gerade auch der fordernde Bruder, die schwierige Schwester, ist der Ort der Gottesbegegnung.

Verlange nichts anderes von ihm/ihr, nur so viel, wie Gott dir geben will: Die Geschichte des/der anderen kann nicht nach meinen Wunschvorstellungen verlaufen, sondern Gott entscheidet.

Wir sollen die Freiheit und Würde des/der anderen so sehr achten und respektieren, dass wir ihm/ihr die Freiheit lassen, so zu sein, wie er/sie nun einmal ist, oder anders zu werden, wenn er/sie das aus eigener Einsicht will.

Franziskus empfiehlt, den anderen eine Brücke zu bauen, damit sie die konkreten Nöte und Bedürfnisse äußern können.

Franziskus geht es um die bedingungslose, universale Vergebung und Güte für die Menschen, die schuldig geworden sind; um das Aufscheinen der Gnade und Menschenfreundlichkeit Gottes in den menschlichen Beziehungen.

Vgl. Christina Mülling, Leben in den Fußspuren des hl. Franziskus, S. 76 ff

Man ändert nur das, was man annimmt.



Schwestern und Brüder beim Osterkapitel in Reute - 2009

Ein Schritt weg von der Gemeinschaft,
sind zehn Schritte weg von dir selbst.
Ein Schritt hin zu den anderen,
sind hundert Schritte hin zu dir selbst.
Es ist besser, du gehst einen Schritt
gemeinsam mit deinen Brüdern und Schwestern
als hundert Schritte ganz allein –
ohne je der anderen zu gedenken.
Es ist besser, du leidest an der Gemeinschaft,
als dass du
an deiner Einsamkeit zugrunde gingest.

(Von einem Kalenderblatt)

Liturgischer Text:

Gebet und Danksagung (NbR 23)

Allmächtiger, heiligster, erhabenster, höchster Gott, heiliger und gerechter Vater, Herr, König des Himmels und der Erde, wir sagen dir Dank um deiner selbst willen, weil du durch deinen heiligen Willen und durch deinen einzigen Sohn mit dem Heiligen Geiste alles Geistige und Körperliche geschaffen und uns, geformt nach deinem Bild und deiner Ähnlichkeit, ins Paradies gestellt hast.
Lasst uns alle „aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzer Gesinnung, aus aller Kraft und Stärke, mit ganzem Verstand, mit allen Kräften“, mit ganzer Anstrengung, mit ganzer Zuneigung, mit unserem ganzen Inneren, mit allen Wünschen und aller Willenskraft „Gott den Herrn“ lieben, der uns allen den ganzen Leib, die ganze Seele und das ganze Leben geschenkt hat und schenkt, der uns erschaffen hat, erlöst hat und uns einzig durch sein Erbarmen retten wird, der uns Elenden und Armseligen, Üblen und Verweslichen, Undankbaren und Bösen alles Gute erwiesen hat und erweist.

Nichts anderes wollen wir darum ersehnen, nicht anderes wollen, nichts anderes soll uns gefallen und erfreuen als unser Schöpfer und Erlöser und Retter, der alleinige wahre Gott, der ist die Fülle das Guten, alles Gute, das gesamte Gute, das wahre und höchste Gut, der allein gut ist, gnädig, gütig, milde und freundlich, der allein heilig ist, gerecht, wahr, heilig und einfach, der allein gütig, uneigennützig, rein ist, von dem und durch den und in dem alle Vergebung, alle Gnade, alle Herrlichkeit für alle Büßer und Gerechten, für alle Glückseligen, die sich im Himmel mitfreuen, herkommt.

Nichts also soll (uns) hindern, nichts trennen, nichts dazwischenkommen.
Überall, an jedem Ort, zu jeder Stunde und zu jeder Zeit, täglich und unablässig wollen wir alle wahrhaft und demütig an ihn glauben und an ihm im Herzen festhalten und ihm lieben, ehren, anbeten, ihm dienen, ihn loben und benedeien, verherrlichen und hoch erheben, ihn preisen und ihm Dank erweisen, dem erhabensten und höchsten ewigen Gott, der Dreifaltigkeit und Einheit, dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, dem Schöpfer von allem und dem Retter aller, die an ihn glauben und auf ihn hoffen und ihn lieben, der ohne Anfang und ohne Ende ist, unveränderlich, unsichtbar, unbeschreiblich, unaussprechlich, unbegreiflich, unerforschlich, gepriesen, lobwürdig, ruhmreich, hocherhoben, erhaben, groß, milde, liebenswert, Freude bereitend und ganz und gar über alles ersehenswert in Ewigkeit. Amen.

Gesprächsanregung:

Welches Modell von Gemeinschaft schwebte Franziskus vor?

Welches Leitungsverständnis hatte er?

Wie können wir die Vorstellung von Franziskus in unsere Zeit umsetzen?

Könnte Franziskus den Brief an den Minister auch an mich / an uns schreiben?

Wie würde er ihn heute formulieren?

Welchen Zusammenhang finden wir zwischen dem franziskanischen Gemeinschaftsleben und dem Gebet am Ende der Nicht bullierten Regel?

Kreativer Anstoß:

Rollentausch: Wenn ich Oberin / Oberer wäre...

„Spielen“ wir die ideale Gemeinschaft:

Was meint der/die Einzelne damit?

Wie würde diese funktionieren?

Methodenvorschläge:

Freies Gespräch – Meinungsaustausch

Interview

Bibliodrama

Zwei oder drei Kleingruppen mit verschiedenen Ansichten gegenüberstellen – Meinungen vertreten und begründen – Überzeugungsarbeit leisten

Liedvorschläge

Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind

Lasset uns gemeinsam

Dies ist mein Gebot, dass ihr miteinander (Anhang 2)

Psalm 23

Gebet eines Bruders / einer Schwester, der/die eine geistliche Gemeinschaft leitet

Der Herr ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen.

Ich soll mein Hirtenamt weiterführen,
damit es den Menschen an nichts fehlt.

Er lässt mich lagern auf grünen Auen
und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.

Ich darf helfen,
dass andere die Quelle der Ruhe und des Friedens finden
auf den grünen Auen ihres Lebens und Alltags
und in den Wassern des Heiligen Geistes.

Er stillt mein Verlangen; er leitet mich auf rechten Pfaden,
treu seinem Namen.

Wenn ich meinem Wesen treu bin,
wenn ich die bin, die ich vor Gott sein soll,
dann kann ich andere auf rechten Pfaden leiten.

Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht,
ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir,
dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.

In Dunkelheit und Unsicherheit erfahre ich deine Nähe,
du guter Hirt, du nimmst mir alle Angst.
So kann ich in deiner Kraft anderen Stütze sein in ihrer Not.

Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde.
Du salbst mein Haupt mit Öl, du füllst mir reichlich den Becher.

Bei dir darf ich sein
wie bei einem guten Freund zur Mahlzeit.
Hilf mir, zu einer guten Stimmung in meiner Gemeinschaft beizutragen,
so dass andere fragen: Woher diese Eintracht?

Lauter Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang,
und im Haus des Herrn darf ich wohnen für lange Zeit.

Wenn ich dir folge, auf dich schaue,
dann geht dein Gutsein in mich ein,
dann kann ich dein Gutsein an andere weitergeben,
und sie werden gern deine Gerufenen in deinem Hause sein.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.
Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen.

Dies ist mein Gebot

Evang. nach Johannes 15,12

① Dies ist mein Ge-bot, daß ihr Liebt ein-an-der, daß die Freu-de in euch sei. Daß die Freu-de in euch sei. Dies ist mein Ge-bot, daß ihr Liebt ein-an-der, daß die Freu-de in euch sei.

T.u.M.: aus Amerika
U.: Ursel Schreiber 1974

2. Dies ist mein Gebot, daß ihr dient einander,
so wie ich euch hab' gedient.
3. Dies ist mein Gebot, daß ihr stärkt einander,
einer trag' des andern Last.

